

Konferenz „in.SAN2024“

Wie kann Patientensteuerung verbessert werden?

Laut Daten der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gehen die Deutschen rund zehnmals häufiger pro Jahr zu einer Ärztin oder einem Arzt – doppelt so häufig wie vor 30 Jahren. Welche Herausforderungen dadurch für Kliniken, Praxen sowie für Patientinnen und Patienten entstehen, und wie diesen künftig besser begegnet werden könnte – darüber wurde Ende Februar im Rahmen der Konferenz „in.SAN“ in den Räumlichkeiten der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) in München diskutiert. Die mehr als 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Politik, Wissenschaft, Kliniken, Praxen und Rettungsdienst durften sich über spannende Grußworte freuen – unter anderem von Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU), von Dr. Winfried Brechmann, Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention, sowie von Dr. Christian Pfeiffer, Vorstandsvorsitzender der KVB. Abgerundet wurde das Programm durch Impulsreden von Dr. Irmgard Stippler, Vorstandsvorsitzende der AOK Bayern, und von Dr. Gerald Qwitterer, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer, sowie durch zahlreiche Fachvorträge.



Foto: KVB/Klaus D. Wolf

Einige der Teilnehmer sowie der Referenten der Konferenz in.SAN2024: Dr. Winfried Brechmann, Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention, Dr. Petra Reis-Berkowicz, Vorsitzende der Vertreterversammlung der KVB, Dr. Claudia Ritter-Rupp, 2. Stv. Vorstandsvorsitzende der KVB, Dr. Christian Pfeiffer, Vorstandsvorsitzender der KVB, Dr. Peter Heinz, 1. Stv. Vorstandsvorsitzender der KVB, Joachim Herrmann, Bayerischer Staatsminister des Innern, für Sport und Integration, Dr. Irmgard Stippler, Vorstandsvorsitzende der AOK Bayern, Dr. Jan-Peter Spiegel, Kassenärztliche Bundesvereinigung, Dr. Gerald Qwitterer, Präsident der BLÄK, und Dr. Dominik von Stillfried, Vorstandsvorsitzender des Zentralinstituts für die Kassenärztliche Versorgung (v. li.).

In seiner Eröffnungsrede ging Pfeiffer auf verschiedene Maßnahmen ein, welche die KVB in den vergangenen Jahren auf den Weg gebracht habe, um in Bayern die Vernetzung in der Akut- und Notfallversorgung zu verbessern. „Wir haben ein flächendeckendes Netz von Bereitschaftspraxen etabliert, Kooperationsverträge mit Notaufnahmen geschlossen, einen Fahrdienst in ganz Bayern organisiert und wir sind ständig dabei, für moderne Strukturen zu sorgen und die Digitalisierung voranzubringen.“ Ein großer Fortschritt sei die technische Vernetzung der Notrufnummer 112 mit den Rufnummern des

Ärztlichen Bereitschaftsdiensts (116 117). Seit Dezember 2023 seien alle Rettungsleitstellen in Bayern miteinander verbunden.

Innenminister Herrmann mahnte in seinem Grußwort einen schonenden Umgang mit den knappen Ressourcen im Rettungs- und Bereitschaftsdienst an. Deshalb sei eine effektive und abgestimmte Lenkung der Patienten wichtig. Für das bayerische Gesundheitsministerium erklärte Brechmann, dass der Erfolg der von der Bundesregierung geplanten Notfallreform von der Berücksichtigung der Stimmen der Praktikerinnen und Praktiker

abhängt. Diese lasse sich nicht am Reißbrett in Berlin stemmen.

„Der Zeckenbiss gehört nicht in die Notaufnahme“

Welche Gründe es für überlastete Praxen und Notaufnahmen gebe und wie die Patientenlenkung aus ärztlicher Sicht verbessert werden könnte, erläuterte Bayerns Ärztekammerpräsident Qwitterer in seinem Impulsvortrag. Die Zunahme der Konsultationshäufigkeit von Pa-

tienten sei unter anderem auf eine höhere Lebenserwartung, eine Zunahme an chronischen Erkrankungen sowie die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels zurückzuführen.

Gleichzeitig drohe aufgrund eines Trends zur Teilzeit und der Tatsache, dass in den kommenden Jahren eine bedeutende Zahl von Ärzten in den Ruhestand treten werde, in mehreren Regionen im Freistaat eine ärztliche Unterversorgung. Unter diesen Gegebenheiten werde ein weiterhin ungesteuerter Zugang zum Gesundheitswesen nach dem Motto „Jeder zu jeder Zeit überall von jedem alles“ früher oder später zu einem Kollaps des Systems führen. „Patientenlenkung in die adäquate Versorgungsebene sowie die Einhaltung des Wirtschaftlichkeitsgebots können hingegen dazu beitragen, wieder einen Einklang von überbordender Inanspruchnahme und schwindenden Ressourcen herzustellen. Versorgung sollte sich künftig wieder stärker am Bedarf orientieren, nicht an Bedürfnissen. Patientenlenkung helfe, Doppeluntersuchungen und Überdiagnostik zu vermeiden, ermögliche Therapie aus einer Hand und bündele Untersuchungsergebnisse. Im ambulanten Bereich biete sich als Möglichkeit der

Patientenlenkung ein freiwilliges Primärarztmodell und die Versorgung in der Teampraxis im Zusammenwirken mit Medizinischen Fachangestellten an.

Um das Problem überlasteter Notaufnahmen zu lösen, brauche es eine strukturierte medizinische Ersteinschätzung. Ankommende Patienten müssten nach Dringlichkeit priorisiert, ersteingeschätzt und in verschiedene Gruppen eingeteilt werden. Je nach Erforderlichkeit können die Patienten dann in die adäquate Versorgungsebene weitergeleitet werden, beispielsweise in die Notaufnahme, in eine Bereitschaftspraxis oder auch in den vertragsärztlichen Bereich. „Wir sind uns einig: Der Zeckenbiss gehört nicht in die Notaufnahme, ebenso wenig wie die Bagatellverletzung“, so Quitterer.

Stippler: Müssen Gesundheitskompetenz der Versicherten stärken

Auch Stippler sprach sich in ihrem Vortrag für eine Verbesserung der Zusammenarbeit vom Rettungsdienst über den ambulanten Bereich bis ins Krankenhaus aus, sowie für eine Beschleunigung digitaler Prozesse.

Ziel sei, Krankenversicherten auch in Zukunft 24 Stunden am Tag eine qualitäts- und bedarfsorientierte Akut- und Notfallversorgung bieten zu können. Um dies sicherzustellen, hätten die gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) Bereitschaftspraxen 20 Millionen Euro bereitgestellt. Ebenso werde das Projekt „Telenotarzt in Bayern“ über zehn Jahre hinweg mit 183 Millionen Euro gefördert. Darüber hinaus könnte eine Stärkung der Gesundheitskompetenz der Versicherten durch die GKV und die Ärzteschaft dazu beitragen, Notaufnahmen zu entlasten. „Wir sehen uns in der gemeinsamen Verantwortung mit Ihnen, durch unsere Beratungsangebote und durch Aufklärung ein Verständnis bei den Menschen zu schaffen, wo sich Anlaufpunkte befinden“, wandte sich Stippler an die anwesenden Ärzte.

Zahlreiche Fachvorträge, etwa zu den Themen „Digitale Unterstützungsmöglichkeiten einer effizienten Patientenlenkung“, zu juristischen Aspekten, sowie zur Kooperation der Krankenhäuser mit der ambulanten Versorgung, rundeten die Tagung ab.

Florian Wagle (BLÄK)



39. SemiWAM® – Beratungsanlass Psychische Erkrankungen in der Hausarztpraxis

Nürnberg	10.04.2024	Online	08.05.2024
Augsburg	17.04.2024	Würzburg	15.05.2024
Regensburg	24.04.2024		

Die SemiWAM® finden mittwochs statt.

Alle Termine 2024 auf kosta-bayern.de

KoStA – Ein gemeinsames Projekt von:

